

5
Cruze - Zentravia -

Bibliothèque Maison de l'Orient



135630

Teuthrania.

(Hierzu Taf. IV. V)

Wer zu Pergamon aus der oberen Bibliothekshalle der Atalidenburg auf die Kaikosebene hinabschaute, dessen Blick mochte auch auf einer Höhe haften, die halbwegs gegen das Meer hin sich vereinzelt aus der Thalfläche erhebt; denn dort sollte Teuthrania gestanden haben, in den Sagen als älteste Landeshauptstadt gefeiert.

Die Höhe erscheint von Pergamon gesehen rundlich, oben mit einer Spitze gekrönt; man sieht sie von da in Verkürzung. Ihrer Längserstreckung nach überblickt man sie, wenn man von Dikeli nach Pergamon des Weges kommt. Sie heisst heutzutage nach einer Kapelle des Höhenheiligen Ajiros Ilias; an ihrem Fusse liegt die Ortschaft Kálerga.

Die Lage von Teuthrania ist nach unsern Karten und Handbüchern unbekannt; dass Eduard Thraemer ihre Stätte am rechten Ufer des untern Kaikos nachweisen will, ersehe ich eben erst aus einer Buchhändleranzeige. Sonst hat man die Existenz einer Stadt des Namens sogar in Abrede stellen und nur einen Bezirk Teuthranien anerkennen wollen¹. Letzteres ist aber litterarischen Erwähnungen gegenüber unzulässig: Aeschyl. Suppl. 532 (Kirchh.) Τεύθραντος ἄστου. Xenoph. Hell. III, 1, 6 καὶ πόλεις Πέργαμον μὲν ἰκοῦσαν προσέλαβε καὶ Τευθρανίαν καὶ Ἀλισάρναν. Plin. n. h. V, 30, 125 f.

Dass die Stadt Teuthrania auf jener vorher bezeichneten

¹ Hessemeyer, Die Ursprünge der Stadt Pergamos, Tübingen 1885 S. 15, 6, möchte Pergamon und Teuthrania, wenn letzteres einmal existirt haben sollte, ihrer Lage nach zusammenfallen lassen.

Höhe zu suchen sei, hatte Karl Humann schon längst aus der Lage geschlossen. Strabo (XIII, 615) giebt an: μεταξὺ δὲ Ἐλαίας τε καὶ Πιτάνης καὶ Ἀταρνέως καὶ Περγᾶμου Τευθρανία ἐστὶ, διέχουσα οὐδεμιᾶς αὐτῶν ὑπὲρ ἑβδομήκοντα σταδίου ἐντὸς τοῦ Καίκοι. Damit kann, wie mir auch Kiepert bestätigt, nur gemeint sein: diesseits des Kaikos, vom Hauptorte Pergamon aus gerechnet, also auf der rechten Uferseite. Der Eliasberg von Kallerga liegt auf der rechten Thalseite des Kaikos in Abständen von Pergamon, Atarneus¹, und Elaia, welche dem rund 13 Kilometer betragenden Schätzungswerte bei Strabo sehr nahe kommen, während allerdings die Entfernung von Pitane (Tschandarlik) etwa 17 Kilometer beträgt; aus dieser Abweichung kann aber keinesfalls ein Gegengrund gegen Humann's Ansetzung entnommen werden, welche auch mit einer andern Stelle des Strabo (XII, 571) in gutem Einklange steht, nach welcher das Gebiet von Teuthrania halbwegs zwischen Pergamon und dem Meere lag: ἡ Περγαμηνὴ καὶ ἡ Ἐλαίτις, καθ' ἣν ὁ Καίκος ἐκπίπτει καὶ ἡ μεταξὺ τούτων Τευθρανία. Die Lage wird



veranschaulicht durch die beistehende Skizze. Ich entnehme dieselbe der durch von Diest aufgenommenen Karte des pergamenischen Gebietes, welche in den 'Alterthümern von Pergamon' Band I veröffentlicht werden wird.

¹ Lolling in Mitth. Athen. Inst. IV, 1879, S. 4 ff.

Wenn uns nun auch bei langjährigem Verkehre in der pergamenischen Landschaft grade in der Gegend, in welcher man nach Strabo zu suchen hatte, kein Ort bekannt geworden war, der bessere Ansprüche auf den alten Namen hätte geltend machen können, so konnte man dennoch zögern die Ansetzung für ausgemacht richtig zu halten. Bestiegen hatten wir die Höhe nie, und von unten gesehen fehlt ihr die augenfällig von menschlicher Ansiedlung zeugende Form, wie sie so oft die Existenz einer alten Stadt auf einem Platze erkennen lässt schon bevor man ihn besucht und Ruinen auf ihm festgestellt hat. Dass aber Ruinen oben sich befänden, hatten die Leute von Kálerga, die wir im Durchreiten einmal befragten, bestimmt in Abrede gestellt. Da brachte im Sommer vorigen Jahres Prinz Otfried Schönaich-Karolath, der von Diest zu dessen kartographischen Arbeiten nach Pergamon begleitet hatte, ich glaube von einem Jagdausfluge, die Nachricht mit, dass er antikes Gemäuer auf der Eliashöhe bei Kálerga bemerkt habe. Darauf machten wir uns zu mehren, die grade in Pergamon zusammen waren, auf, Michaelis, von Duhn, Schuchhardt und ich, und fanden denn auch zuerst am Fusse der Höhe, dann halbwegs hinauf und endlich ganz oben unzweideutige antike Bauüberreste. Damit war für uns die Frage nach dem Platze von Teuthrania in Humann's Sinne entschieden.

Um die kleine Entdeckung genauer festzustellen begleitete mich im November vorigen Jahres August Senz zu einem mehrtägigen Aufenthalte nach Kálerga. Er nahm die Planskizze, welche auf Taf. V wiedergegeben ist, so wie eine photographische Ansicht des Berges auf, welche der Abbildung auf Taf. IV. zu Grunde liegt.

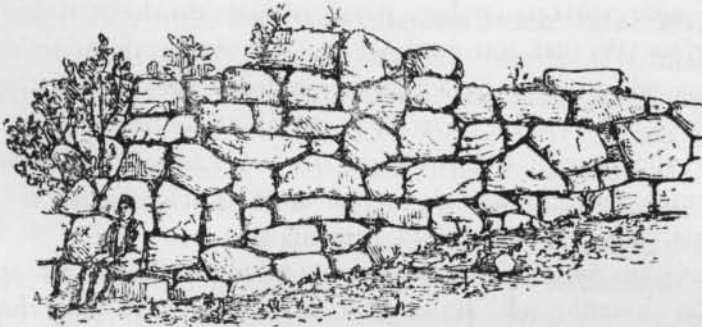
Die Planaufnahme geschah vermittelt eines Theodolithen mit Bussole von Meissner in Berlin (deutsches Reichspatent n. 28626) und einer Distancelatte. Die Höhen, welche hier im Texte angegeben werden, sind vom sogenannten Oelbaumbrunnen (1) am südöstlichen Ende des Dorfes abgezeichnet, dessen genaue Höhe über dem Meere nicht bestimmt ist.

Die photographische Ansicht ist von Südosten her genommen, aus der Höhe des Brunnens (6) τοῦ Καραμαλάκη. Die Gegend dort heisst Γεφύρια, die Brücken, weil eine Anzahl kleiner Wasserrinnen in dem brüchigen Gelände überdeckt sind und dann das Hauptwasser (Gióli) überbrückt ist, um die türkisch gepflasterte Strasse nach Tschandarlik hinüberzulassen.

Das ebengenannte Gióli ist der Hauptwasserlauf der nächsten Umgebung; er steht aber für gewöhnlich und erreicht nach Aussage der Umwohner nur bei Winterfluth gegen Tschandarlik (Pitane) hin das Meer. Sein Bett zieht sich in einiger Entfernung südwärts unter der Eliashöhe von Kálerga hin.

Diese steht über der ringsum flachen Ebene als eine Trachytmasse, die einseitig gehoben sanft von Norden nach Süden steigt und hier in abgebrochenen Rändern abfällt. Sie hat zwei Gipfel. Der eine, höhere (7) steigt bis 119, 7 m. zu einer Spitze an, die südwärts in jäher Wand gegen 90 Meter hoch abstürzt; der andre (8) ist 97, 9 m. hoch, nach oben sanft gerundet und trägt die Kapelle des heiligen Elias, einen winzigen, zuletzt im Jahre 1876 hergerichteten Bau. Der ganze Berg ist dünn mit Oliven und andern Bäumen bestanden und gehört nach Kálerga, dem unmittelbar am westlichen Fusse gelegenen Dorfe. Dieses war früher von Türken bewohnt und in dem Namen des einen Dorfbrunnens Τζαμί - πηγάδι (3) hat sich die Erinnerung an eine Moschee erhalten. Unser Hauswirth, ein schon bejahrter Grieche, erzählte, dass sein Vater aus Rumelien hergezogen sei; das wäre unter den Karaosmanoglu gewesen, die überhaupt Christen herangezogen hätten; von da an seien die Türken aus dem Orte verdrängt, der heute in seinen etwa 80 Häusern nur von Christen bewohnt wird. Auf Zuwanderung aus der europäischen Türkei deutet auch der Name eines andern Dorfbrunnens Πηγάδι Βουλγαρικό (2). Man darf diese Schiebungen der Bevölkerung auch zum Verständnisse von Nachrichten aus dem Alterthume beachten.

Der Berg wird gewöhnlich nur von Hirten oder ganz vereinzelt Besuchern bestiegen; aber ein Mal im Jahre am Eliasfeste, 20. Juli a. St., versammelt sich oben die Bevölkerung der Umgegend zu festlicher Lust. Die Leute wissen zu rühmen, wie sie nach der Messe das Mahl im Freien und den weiten Ausblick über Land und Meer geniessen, der sich bietet, mag man nun unter dem alten Terpenthinbaume an der Kirche oder auf dem schwindligen Rande des höchsten Felsgipfels rasten.



Der ansehnlichste Ueberrest höher als in römische Zeit hinaufreichender Bauanlagen ist eine aus polygonen Trachytblöcken aufgeführte Mauer (9) südlich ziemlich hart am Fusse des Steilabhanges der höchsten Bergspitze. Sie erinnerte mich in Form, Grösse und Fügung der Blöcke unter dem, was ich selbst gesehen habe, zumeist an die grosse Stadtmauer von Samothrake oben am Berge (z. B. Untersuchungen II Taf. LXVIII); bei dieser Aehnlichkeit ist in Anschlag zu bringen, dass das Material beide Male dasselbe ist; Ecken sind an dem teuthranischen Stücke nicht erhalten. Es steht noch in einer Gesamtlänge von etwa 60 Schritten gradlinig verlaufend, in einem Abstände von rund 25 m. ungefähr parallel mit der darüber ansteigenden Felswand, in zwei inmitten durch Zerstörung unterbrochenen Theilen, jedesmal bis zu einer Höhe von etwa 3 m. aufrecht und zwar als Stützmauer des hinterliegenden Terrains. So viel wir erkennen konnten

hat es nur eine nach Süden gekehrte Front. Die einzelnen Steine sind sehr ungleich, einzelne klein, andre ziemlich gross, viele über 1 m., einer fast 2 m. lang. Ein Theil ist auf S. 153 nach einer Photographie gezeichnet. Der ganzen Konstruktion und der Lage nach kann man für diese Mauer als Zweck nur Stützung etwa eines Weges annehmen. Heute läuft der Pfad zwar unterhalb, findet aber im weiteren Verlaufe ostwärts hinauf, wie der Plan zeigt, ansehnliche Reste einer solchen antiken Strasse (10). Sie kommt von der Richtung jener Stützmauer her, steigt ostwärts an, biegt dann in scharfem Winkel um und steigt, der Terrainbildung sich anpassend, zu dem Sattel empor, welcher die beiden Gipfel des Berges verbindet. Dort oben verschwindet ihre Spur; sie kann aber nur in der Richtung des heutigen Pfades weiter verlaufen sein. So weit dieser antike Weg erhalten ist, ist er mit polygonen Trachytblöcken gepflastert.

Auf dem Sattel bemerkt man nur geringe, offenbar aus später Zeit herrührende Mauerreste, auch zwei tiefeingegrabene Stellen. Auch am Kirchenplatze, sowie auf der ganzen übrigen Bergfläche fehlen, so viel wir bemerken konnten, antike Reste gänzlich, mit Ausnahme des höchsten Gipfels (7).

Wie der Plan zeigt, besteht die höchste Erhebung dieses Gipfels in einem Felskamme, der nach Süden schroff zu Thal abfällt und auch mit seinem nördlichen Rande um einige Meter über eine geebnete, annähernd kreisförmige Abplattung des Erdreichs emporragt. Diese Abplattung selbst rührt offenbar von menschlicher Ansiedlung her, eine grössere Grube, in der jetzt ein Baum steht, vielleicht von Nachgrabungen, wie sie an solchen Stellen von Schatzgräbern vielfach vorgenommen werden. In der Felswand des Kammes bemerkt man von dieser Seite an mehren Stellen Bearbeitung, namentlich an einer Stelle ein hinaufführendes Treppchen. Der bemerkenswertheste Ueberrest unzweifelhaft antiker und zwar noch griechischer Anlage ist aber ein gegen 50 Schritt weit sich erstreckender Mauerzug (11), welcher die abgeplattete Fläche im Westen begrenzt. Einige andere Mauerstücke,

die im Nordwesten aus dem Rasenboden hervorragend, sind theils aus Quadern, theils aus unansehnlichen Steinen unre-



gelmässig gebaut, jener lange Mauerzug aber ist aus ansehnlichen Polygonen aufgeführt, die sorgsamer bearbeitet und in einander gefügt sind als bei der grossen Stützmauer am Bergfusse der Fall ist, wie beistehende Abbildung zeigt. Am südlichen Ende griff die Mauer in die Felswand ein, wie die wohl erhaltenen Eintreppungen zeigen.

Im Ganzen ergibt also das Studium der Berghöhe eine befestigte Ansiedlung von geringer Ausdehnung auf dem höchsten Gipfel und eine hinaufziehende stattliche Wegeanlage, beides, Befestigung und Wegebau von alterthümlichem Charakter.

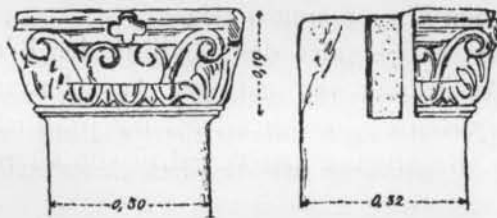
In der Kirche fanden wir lose liegend drei kleine Brocken von Marmorplatten mit spätrömischer Ornamentik in flachem Relief, die natürlich von unten hinaufgebracht sein können, wo Ueberreste spätantiker Zeit noch in grösserer Zahl zu verzeichnen sind.

Möglicherweise vorrömisch könnte noch das gut gefügte Quadermauerwerk sein (ein Quader 1,20 zu 0,93 m.), welches auf dem Plane westlich von der grossen Polygonwegemauer angegeben ist (12).

Die übrigen antiken Reste der nächsten Umgebung zerfallen in zwei Gruppen, die eine im heutigen Dorfe und östlich über dasselbe hinaus in den Feldern unterhalb der Polygonwegemauer, die andre im Nordosten des Eliasberges. Beide haben weniger einzelne, an sich bemerkenswerthe Stücke auf-

zuweisen, als dass sie vielmehr in einer Summe unbedeutender Ueberreste Zeugnis für einstige Besiedlung ablegen. Auf eigentliche Bewohnung kann man beim heutigen Dorfe schliessen, während die Anlagen im Nordosten uns unerklärlich blieben.

Um zunächst das anzugeben, was man uns an Spuren antiker Ansiedlung in und beim heutigen Dorfe nachwies, so ist besonders der Kirchenacker (13) zu nennen, welcher zwischen der Dorfhauptstrasse und dem Bergfusse liegt und als ergiebiger Fundort antiker Marmorwerkstücke gilt. Mehrere dort gefundene Marmore sind zu der Halle vor der Dorfkirche (14) verwendet. Sie sind unansehnlicher Art, meist Säulenstücke, eines derselben ionisch-korinthisch kannelirt, die andern einfach cylindrisch; auch ein Pilasterkapitell von der



beistehend skizzirten Form ist dabei. Unsre Gewährsmänner versicherten, dass noch viel dergleichen in jenem Kirchenacker unter der Erde läge und so versicherten sie auch, dass in den Feldern östlich vom Dorfe rechter Hand unter dem Hauptfeldwege beim Bearbeiten des Bodens Gemäuer und andre antike Reste häufig bemerkt würden. Ein grosses Thongefäss von da soll sich im Dorfe bei einem gewissen Stephanis befinden; wir konnten es wegen Abwesenheit des Besitzers nicht sehen. Woher byzantinische Kapitelle von weissem Marmor, eines mit Kreuz und Blattornament, im Hause des Johannes Iliadopoulos stammten, wusste man uns nicht anzugeben; ein gleichartiges byzantisches Kapitell befindet sich übrigens auch bei der Dorfkirche. Erwähnen will ich gleich

hier noch, dass uns manche kleine Bronzemünzen als um das Dorf her gefunden gezeigt wurden, byzantinische, römische und einzelne ältere Stücke, namentlich von Kyme. Endlich sind zwei oblonge in den Felsen gehauene Gräber (15), jetzt offen und zur Weinkelter benutzt, dicht oberhalb des "Ασπροπηγάδι (4) vorhanden. Der ' weisse Brunnen ' selbst verdankt seinen Namen einem grossen Säulenstücke aus weissem Marmor, das zur Einfassung seiner Mündung verarbeitet ist.

Eine genaue Beschreibung der anscheinend spätantiken Ueberreste, die sich im Nordosten vom Fusse des Eliasberges in die Ebene hinein erstrecken, kann grossentheils mit Hinweis auf ihre Darstellung im Plane unterbleiben (16). Es sind bis zur Unkenntlichkeit ihrer ursprünglichen Gestalt zerstörte, an vielen Stellen von Erdreich und Brombeergestrüpp verdeckte Mauerzüge von einer in einheimischem Trachytmaterial unregelmässig, oft in grossen Blöcken ausgeführten Konstruktion, welche zum Theil nur noch als erhabene Raine in und an den Feldern sich hinziehen.

An einer Stelle bemerkt man abwärts von solchem Gemäuer im Felde eine leichte Bodenanschwellung, welche, mit Ziegel- und Steinbrocken übersät, von einem Streifen dichten Brombeergebüschs eingefasst ist (17). Hier muss irgend ein Bau gestanden haben. Die Hirten wissen von Licht zu erzählen, das Nachts hier zu Zeiten sichtbar werden soll; sumpfig genug sind etwas weiter abgelegene Strecken, deren Wasserreichthum aus einer unterirdischen antiken Rohrleitung, welche abgebrochen zu Tage tritt, herrührt. Man nennt die Stelle Karákowa, ' Schwarzrohr '. Als wir sie besuchten, stand Alles so unter Wasser, dass wir von der Leitung nichts sehen konnten, aber die Dorfbewohner bezeugten sie einstimmig und bemerkten auch, sie müsse aus dem Gebirge, wohl aus dem Jeiklidag, herkommen, da das Wasser oft Kastanien und andre nur im Gebirge wachsende Baumfrüchte mit sich führe. Wir kamen bei wiederholter Erwägung immer wieder auf die Frage zurück, ob die Mauerzüge hier herum mit der Wasserleitung irgendwie im Zusammenhange gestanden

haben möchten, ohne dieser Annahme eine befriedigende bestimmte Gestalt geben zu können. Erwähnt mag übrigens werden, dass am nordwestlichen Bergfusse unweit der Gräber (15) eine zerbrochene Thonrohrleitung uns gezeigt wurde, die in den guten Zeiten der Karaosmanoglu eine jetzt trocken liegende Cisterne in einem Garten gespeist haben sollte; sehr wahrscheinlich, dass sie ihr Wasser von der Karákwaleitung entnahm, wo heute Alles zum Verderb der Umgegend unbenutzt gelassen wird.

Ostwärts von Karákowa und über den sog. Hürdenbrunnen, 'Αγιλ-πηγάζδι (5), hinaus liegt, nicht mehr in unseren Plan fallend, ein Hügel im Felde, Tepearassi, 'zwischen den zwei Bergen' genannt; dorthin wurde ich auch geführt um Ruinen zu sehen. Sie erwiesen sich aber als so verschwindend gering und als so unklar ihrer Bedeutung nach, wie die üblichen Fabeleien, die sich die Leute davon erzählen. In einer auf der Ostseite des Hügels gelegenen, anscheinend nur von einem Hause herrührenden Ruine sollte Falschmünzerei getrieben sein, bis die Karaosmanoglu die Bande vertrieben hätten. Etwas abwärts davon deutet eine Bodenerhöhung, in der man gewühlt hat und an welcher Stein- und Ziegelbrocken umherliegen, wo früher auch Gewölbe sichtbar gewesen sein sollen, auf einen antiken Bau, etwa eine Villa römischer Zeit. Es soll da Einer einen Schatz gefunden haben und mit ihm sammt seiner ganzen Familie auf und davon gegangen sein. Derlei Geschichten wachsen wie das Unkraut auf Ruinenstellen.

Welches ist nun das Gesamtbild, das sich uns aus den oben am Eliasberge von Kálerga und an seinem Fusse beschriebenen Einzelheiten zusammensetzt?

Die Gestalt des höchsten Berggipfels und die dort erhaltenen Reste alterthümlichen Charakters aus griechischer Zeit zeigen, dass eine kleine befestigte Ansiedlung dort oben stand welche als zurückliegende Warte das Meeresufer überschaute und in centraler Lage für die Ländereien des unteren Kaikos-thales einen natürlichen Zufluchtsort bot. Eine Weiterbil-

ding zur Stadt in den Formen der historischen Zeit hat diese Ansiedlung nicht gewonnen; schon die Bildung des Berges eignete sich wenig dazu. Es erscheint wie ein Städtekeim, der zu keinem Wachsthum gelangte, während, nahe benachbart, aus gleichartigem Anfange heraus Pergamon bei günstigerer Lage und Bildung des Stadtberges zu immer grösserer Bedeutung kam. Wohl aber deuten die Reste am Fusse des Eliasberges darauf hin, dass in späteren, sicher in den Zeiten römischer Herrschaft, wo Befestigungen keine Rolle mehr spielten, eine Niederlassung, vermuthlich, wie noch heute, von Ackerbauern, in gutem Wohlstand sich dort unten gebildet hatte. Ueber ihr mag, wie eine Ritterburg über einem blühenden Oertchen in unsern Landen, die alte Feste mehr oder weniger erhalten mit ihrem vielleicht für Besucher im Stande gehaltenen Aufstiege den Berg gekrönt haben.

Alles das entspricht dem Bilde, welches wir uns von Teuthrania aus der mythologischen und geschichtlichen Ueberlieferung machen müssen: ein von der Sage gefeierter Herrsitz der Urzeit, wie das in der argivischen Küstenlandschaft analog gelegene, freilich ungleich bedeutendere Tiryns; eine Feste, in der zu Xenophons Zeit lakonische Adlige hausten und wo im vierten Jahrhundert v. Chr. wenigstens eigene Kupfermünzen geprägt wurden¹; dann aber eine Oertlichkeit ohne alle politische Bedeutung neben dem zur historischen Hauptstadt der Landschaft mächtig entwickelten Pergamon, jedoch mit dichterischem Klange ihres Namens immer noch bekannt als eine Grösse altvergängerer Zeit.

Es erscheint also grade in der Gegend, wo wir nach Strabo

¹ Auf diese machte mich Postolakkas zuerst aufmerksam. Der Datirung derselben bei Head *Historia numorum* S. 466 stimmt von Sallet bei. Abgebildet bei Imhoof-Blumer *Monnaies grecques* S. 258 f. Der Kopf des Apollon wird als der einer lokalen Kultusgottheit erklärlich, schwierig aber dürfte es sein den jugendlichen Kopf mit phrygischer Mütze auf der Rückseite überzeugend zu erklären.

Reinach (*Revue archéol.* 1887, S. 89) glaubt in einer Inschrift aus Poiradshik einen auf Teuthrania bezüglichen Vorgang des vierten Jahrhunderts v. Chr. zu erkennen.

Teuthrania zu suchen haben, eine Oertlichkeit, die zugleich dem entspricht, was wir sonst von Teuthrania wissen. Vermuthlich werden auch weitere Untersuchungen der pergamenischen Landschaft es dabei belassen, die alte Stadt mit Humann auf dem Eliasberge von Kálerga anzusetzen.

28 April 1887.

CONZE.

Plan des Eliasberges bei Kálerga (Teuthrania).

(Taf. V.)

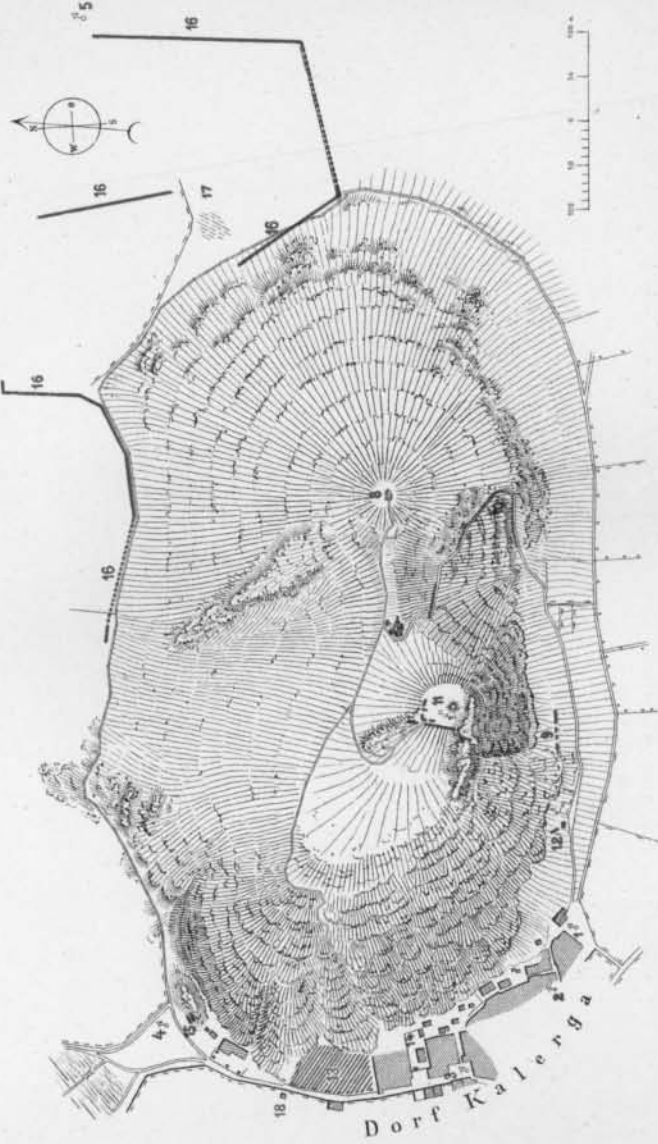
- | | |
|--|--------------------|
| 1. Πηγάδι τῆς ἐλαιᾶς | } heutige Brunnen. |
| 2. Πηγάδι βουλγαρικὸ | |
| 3. Τζαμί - πηγάδι | |
| 4. Ἄσπρο πηγάδι | |
| 5. Ἄγιλ - πηγάδι | |
| 6. Τοῦ Καραμαλάκη τὸ πηγάδι | |
| 7. Höchster Gipfel, 119,7 m. über 1. | |
| 8. Gipfel mit der Eliaskirche, 97,9 m. über 1. | |
| 9. Antike Wegestützmauer. | |
| 10. Antiker Weg. | |
| 11. Antike Befestigungsmauer. | |
| 12. Antikes Quadermauerwerk. | |
| 13. Kirchenacker. | |
| 14. Dorfkirche. | |
| 15. Felsgräber. | |
| 16. Spätantike Mauerzüge. | |
| 17. Ruinenstelle. | |
| 18. Verfallene moderne Cisterne. | |





DER ELIASBERG BEI KALERGA (TEUTHRANIA)

Nach Karakowa 285 M.



DER ELIASBERG BEI KALERGA (TEUTHRANIA).